

*Hans Urs von Balthasar: Mein Werk — Durchblicke, Einsiedeln, Freiburg: Johannes Verlag 1990, 113 S. Kart. DM 23,—.*

Das vom Johannesverlag vorgelegte Büchlein sammelt die fünf Rechenschaftsberichte Hans Urs von Balthasars zu seinem literarischen Werk. Seit 1945 hat der Autor alle zehn Jahre »aus Sorge um den Leser« (S. 15) immer neue Durchblicke durch sein stets weiter verzweigtes Schrifttum gegeben. Immer wieder neu ordnet er dieses in die Grundlinien seines Denkens ein, legt die Zuflüsse offen, führt in die Mitte und weist auf das Ziel.

Im ersten Beitrag des 40-jährigen Autors: »Es stellt sich vor: Hans Urs von Balthasar — 1945« (I, S. 9–14), rücken die »Sterne« (S. 10) ins Blickfeld, die dem Schriftsteller voranleuchten: die wichtigen Begegnungen mit Erich Przywara (»dem größten Geist, dem ich begegnen durfte«, ebd.) und Henri de Lubac, der ihm den Weg zu den Vätern weist. Hier lernt Balthasar neben Irenäus, Gregor von Nyssa, Maximus Confessor u. a. m. vor allem Origenes als »den überlegensten Geist der ersten Jahrhunderte« (ebd.) schätzen. Thomas steht beispielhaft für die Scholastik. Von der Neuzeit wird Balthasar geprägt durch die Auseinandersetzung mit dem deutschen Idealismus und durch die katholischen Dichter Frankreichs Paul Claudel und Charles Péguy, deren Schriften er durch Übersetzung ebenso zugänglich macht wie viele andere »Dokumente christlichen Geistes« (S. 12), vor allem der Heiligen. Die folgenden Beiträge ergänzen das Bild. Der zweite: »Kleiner Lageplan zu meinen Büchern — 1955« (II, S. 15–36), benennt die Dichter Georges Bernanos und Reinhold Schneider, denen er wichtige Impulse zum Verständnis kirchlicher Sendung verdankt. Auch der Dialog mit der jüdischen (Martin Buber) und protestantischen Theologie (Karl Barth) prägt Balthasars Denken. Als Säulen seines theologischen Gebäudes betrachtet er jedoch Johannes und Ignatius, die ihm den »geistigen Raum« (S. 18) von Kontemplation und Aktion, Liebe und Gehorsam, Offenbarung und Exerzitium öffnen, in dem sich für den Autor »alles Entscheidende« (ebd.) abspielt. In diesem Raum begegnet er schließlich Adrienne von Speyr, deren zentrale Bedeutung als Quelle der Inspiration immer mehr offengelegt wird bis hin zum Bekenntnis im vierten Bericht: »Noch ein Jahrzehnt — 1975« (IV, S. 74–88), daß sein eigenes Werk zumeist eine »Übersetzung« (S. 85) ihres Werkes sei.

Die klare Mitte des uferlos erscheinenden Werks zeigt uns der Autor im zweiten und dritten Beitrag: »Rechenschaft — 1965« (III, S. 37–73). Für ihn steht »Christus in der wirklichen theologischen Mitte« (S. 49): christozentrisch ist die Betrachtung der Heils- und Weltgeschichte von Schöpfung bis Eschaton; Christus ist als fleischgewordenes Wort »die Offenbarung Gottes« (II, S. 18), seiner trinitarischen Liebe in sich und für uns; »die Fülle Christi« (ebd.) bleibt in der Welt präsent durch die Kirche, die sich in »marianischer Spiritualität« (III, S. 53) vom objektiven Geist Christi durchformen läßt. In seiner Trilogie, die Balthasar im dritten, vierten und fünften Beitrag: »Rückblick — 1988« (V, S. 89–96), immer wieder erläutert, unternimmt er den Versuch, »das Uneinholbare des Christlichen ... in einem einigermaßen abrundenden Bild vorzustellen« (III,

S. 61). Aufbauend auf die menschliche Seinsfrage und ein analoges Verständnis der Fülle des Seins in seinen transzendentalen Aspekten Schönheit, Gutheit und Wahrheit, führt der Autor den Leser zur Betrachtung von Gottes Herrlichkeit, ins Drama zwischen göttlicher und menschlicher Freiheit um das Gute, schließlich zur Reflexion über die Verstehbarkeit göttlicher Logik durch den Menschen. In all dem öffnet der Autor wenige Wochen vor seinem plötzlichen Tod »das Herz seines Denkens« (V, S. 89): Der nach dem Sinn von Sein fragende Mensch findet die einzig erfüllende Antwort in Jesus Christus, in dem sich Gottes trinitarische Liebesherrlichkeit wahrhaftig für uns öffnet.

Doch damit ist noch nicht alles gesagt über Balthasars um die Fülle des Glaubens kreisendes Werk; es fehlt noch der Adressat, für den diese Theologie gedacht ist: die konkrete christlich-kirchliche Existenz. Hier berühren wir den »springenden Punkt« (III, S. 37), das Grundanliegen der ganzen theologischen Persönlichkeit unseres Autors: »das wahre, unverkürzte Kirchenprogramm für heute: größte Strahlungskraft in die Welt durch unmittelbarste Nachfolge Christi« (III, S. 47). Das Aushalten der Spanne zwischen Christus (Sammlung) und Welt (Sendung) inmitten der Kirche gegen eine integralistische Verschanzung ebenso wie gegen eine humanistische Auflösung läßt den nüchternen Theologen zum eifernden Apologeten werden. Der dritte Beitrag von 1965 offenbart in diesem Kontext eine bedeutsame Akzentverschiebung in seinem Werk. Plädiert er zuvor mehr für die »Öffnung zur Welt« (III, S. 40), so mahnt er fortan mehr zur »Besinnung auf das Christliche« (ebd.), wobei er immer beides im Blick hat und je unterschiedlich auf Fehlentwicklungen zu reagieren versucht. Die ihm vor Augen stehende christliche Existenzform mitten in der Welt hat Balthasar zusammen mit Adrienne von Speyr in einer Weltgemeinschaft zu fördern versucht. Gegen Ende seines Lebens bekennt er, daß seine Schriftstellerei nur »ein Nebenprodukt« (IV, S. 76) dieses zentralen Anliegens gewesen sei, was nochmals das untrennbare Ineinander von Theologie und Spiritualität verdeutlicht. Balthasars ganzes Lebenswerk wollte im Gehorsam gegen den göttlichen Ruf Kirche und Welt dienstbar sein, auf deren vielfache Stimmen er hört, um ihnen im einsammelnden und ausscheidenden Dialog Gottes Wort zu vermitteln. Dabei kam es ihm weniger auf Originalität an (II, S. 17) als auf die getreue Weitergabe des in der Kirche Empfangenen an eine fortschreitende Zeit.

»Das Bändchen ist ein hilfreicher Wegweiser zu seinem vielschichtigen Werk« (S. 7).

M. Tiator